

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 46 (1963)
Heft: 9

Rubrik: Schlaglichter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Die Existenz Gottes» usw. Besonders aufschlußreich ist der Anhang von Paul Edwards: «Wie B. Russell daran gehindert wurde, am City College von Newyork zu lehren». Als man nämlich Russell 1940 an diese Schule berufen wollte, erhob sich unter den Spießbürgern und Frömmern des Staates Neuyork ein Proteststurm, dessen Refrain lautete, man wolle die Jugend durch einen «notorisch unsittlichen und freigeistigen Menschen verderben». Die Argumente, die im Streit um diese Berufung hübten und drüben geäußert wurden, sind für den Leser ein wertvoller Unterricht in Fragen der Toleranz und des Dunkelmännertums, welch letzteres seit U. v. Huttens Tagen leider noch nicht ausgestorben ist.

Der Verlag unseres bedeutenden Gesinnungsfreundes Szczesny («Die Zukunft des Unglaubens», List-Verlag, München) legt mit diesem Band seine erste Publikation vor: weitere Bände sind angekündigt, die im Geiste der von Szczesny gegründeten «Humanistischen Union» für Freiheit und Fortschritt Zeugnis ablegen werden.

Polybios

Simone de Beauvoir: *In den besten Jahren*. Verlag Rowohlt, Hamburg. 524 Seiten. 1963.

Als zweiter Band der Autobiographie (Band I: Memoiren einer Tochter aus gutem Haus) legt die bedeutende französische Schriftstellerin und Lebensgefährtin von J. P. Satre dieses stattliche Buch vor, das die «Zeit der Reife» darstellt. Der Leser erlebt die enge Freundschaft mit dem jungen Sartre, der damals noch mühsam seinen eigenen Weg suchte und mit seinen ersten Veröffentlichungen auf den Plan tritt. Simone de Beauvoir schildert ihre Tätigkeit als Gymnasiallehrerin, ihre Lektüre, Theater- und Filmindrücke, vor allem aber Gespräche und geistige Auseinandersetzungen mit Sartre, dessen eindrückliche Persönlichkeit dieses Memoirenband dominiert. Wanderungen durch die französischen Landschaften, Reisen durch das Vorkriegseuropa, Berichte über Politik und Kulturleben machen dieses Buch zu einem Stück Zeitgeschichte, gespiegelt im Bewußtsein einer hervorragenden Frau, deren innerer Werdegang transparent wird. Durch ein Tagebuch aus der Kriegszeit ergänzt Simone de Beauvoir diesen neuesten Band ihres umfangreichen literarischen Oeuvres, das sie als repräsentativste Schriftstellerin Frankreichs ausweist: «In den besten Jahren» ist ein Buch, das die Aufmerksamkeit jedes freiheitlichen Menschen verdient.

Polybios

Joachim Fernau: «Und sie schämen sich nicht». F. A. Herbig Verlagsbuchhandlung «Walter Kahnert», Berlin-Grunewald. DM 14,80.

Der Autor benennt sein Buch im Untertitel «Ein Zweitausendjahr-Bericht». In 18 Kapiteln auf 230 Seiten erzählt und untersucht er heiter, spitz und mit viel Klugheit die Sittengeschichte des deutschen Volkes. Joachim Fernau versteht es vortrefflich, nicht nur das Liebesleben der Deutschen von der Zeit der alten Germanen bis zur Gegenwart zu schildern und dabei vieles von allen Zeitepochen so freimütig-sarkastisch zu sagen, daß man sein Buch auch als ein köstliches, satirisches Geschichtsbuch bezeichnen kann. Hier einige ganz wenige Leseproben:

«... Ein Volk hat ja nicht nur eine Geschichte, sondern deren zwei, nämlich nicht nur eine Geschichte seiner Leistungen und Taten, die eine Geschichte seiner Tage ist, sondern auch eine Geschichte seiner Nächte. Dies ist ein seltsamer Gedanke. Ich gebe zu, daß er auf den ersten Blick nicht welterschütternd wirkt, aber er ist nicht von der Hand zu weisen, und wir werden sehen, wie er sich tatsächlich zu einem Buch auswächst...»

Und er wächst sich aus, daß er wahrhaftig Geschichtsschreibung wird. Besonders auf kulturellem und religiösem Gebiet schildert uns Fernau das Leben der alten Germanen und Germaninnen, unserer Ur-Ur-Ur-Ur-Ur-Großväter und Ur-Ur-Ur-Ur-Ur-Großmütter, die ja auch einmal junge, lebenslustige Menschen waren.

«Unsere Ur-Ur-Ur-Ur-Ur-Großväter waren Faulenzer von Format... Diese Männer hatten eine hohe sittliche Auffassung vom Nichtstun und waren weit davon entfernt, wie die Masse des 20. Jahrhunderts am Samstag-Mittag nicht zu wissen, was sie beginnen könnte. Sie hatten im Gegenteil eine ganz genaue Vorstellung davon, denn sie brauchten bloß ihren Göttern nachzueifern.»

Und dann kam die Völkerwanderung, die uns der Autor von ganz anderen Seiten aufzeigt, als wir sie von der Schule her kennen.

«In diese Situation hinein stieß nämlich jetzt das Christentum und die neue Moral! Und nun erst wird es hochinteressant!»

Einige Seiten weiter:

«Bonifatius jedoch, eine Art cholischer Luther, wollte ein Exempel statuieren und schlug den Germanen mit der Axt eigenhändig die heilige Donar-Eiche um. Nun statuierten die Friesen ihrerseits an Bonifatius ein Exempel. Er liegt in Fulda begraben.»

So geht es frisch und frei durch die Jahrhunderte und — ich muß es immer wieder sagen — in humorvoll-leichtem Ton, wie er heute beliebt ist.

Fernau kommt bei seinen oftmals mutigen Feststellungen auch dazu, manches zu sagen, was nicht allen Lesern gefallen dürfte, so z. B. wenn er schreibt:

«Wahr ist vielmehr, daß wir (die Deutschen) schon immer unendlich töricht waren.»

Aber in den weiteren Kapiteln, bei den Schilderungen des 19. und gar des 20. Jahrhunderts, werden es wohl alle, wenn sie ehrlich sind, bestätigen, daß er vielfach recht hat und schließlich zustimmen, daß der Leser bei der Lektüre des frechen, aber gescheiteten Buches nicht nur viel Freude hatte, sondern auch manches gelernt hat.

K. H.

Schlaglichter

Man muß die Menschen lieben!

Die Agentur AFP meldet unterm 16. August aus Tschenstochau, dem berühmten polnischen Wallfahrtsort mit einer wundertätigen Madonna, daß Kardinal Wyszinski im dortigen Kloster Jasna Gora gepredigt habe. Dabei habe er sich beklagt, daß die Behörden die katholische Kirche herausforderten, indem sie die Rechte der Kirche auf ungerechte Weise einschränkten und der Erteilung des Religionsunterrichtes sowohl in den Seminarien als auch in den Kirchen Schwierigkeiten in den Weg legten. Auf die schweren Bußen anspielend, die den Priestern auferlegt würden, habe der polnische Primas ausgerufen: «Und wenn man uns nur noch ein einziges Hemd läßt, nie werden wir aufhören, Gott zu lieben!»

Demnach scheint die polnische Regierung einen etwas straffen antikirchlichen Kurs zu verfolgen als bisher. Sie hat auch die Wallfahrten nach Tschenstochau wegen der Pockenepidemie in Niederschlesien und Lodz eingeschränkt. Auch dagegen habe Kardinal Wyszinski protestiert: «Der Staat vergißt, daß er nicht das Recht hat, alles zu verbieten!»

Aber vielleicht tut der Staat das nur, weil er die Menschen mehr liebt als Gott.

Luzifer

Die Gemeinschaftsschule dringt vor — auch in Bayern

Bei den Anmeldungen zur Schule zeigt es sich, daß in Bayern die Zahl der bei den katholischen oder evangelischen Bekenntnisschulen eingeschriebenen Schüler ständig zurückgeht, während sie bei den Gemeinschaftsschulen anwächst.

	1961	1962	1963
Katholische Bekenntnisschule	57,6%	56,9%	54,90%
Evangelische Bekenntnisschule	7,9%	7,1%	6,28%
Gemeinschaftsschule	34,5%	36,0%	38,75%

Die «Humanistische Union» setzt sich lebhaft für die Gemeinschaftsschule ein, weil es die einzige Schulform ist, die einer Demokratie gemäß ist.

«Der Kirchenfreie» 6/63

Hochhuths «Stellvertreter» in der Schweiz. Wir haben im Früh Sommer über das erregende Schauspiel «Der Stellvertreter» des jungen deutschen Rolf Hochhuth berichtet, das sich mutig mit der Haltung Papst Pius' XII. zu den nationalsozialistischen Greueln auseinandersetzt. Ergänzend dazu können wir heute mitteilen, daß erfreulicherweise zwei Schweizer Theater dieses bedeutende Werk noch in diesem Jahr inszenieren werden. Das Basler Stadttheater wird das Stück um den 25. September herum herausbringen, das Berner Stadttheater wird dann am 16. Dezember nachfolgen. Im Radio wie in beiden Städten wird es fraglos öffentliche Diskussionen über die Aufführungen geben. Wir machen unsere Freunde

schon heute darauf aufmerksam und bitten sie, sich an diesen Diskussionen zu beteiligen und die für uns so wichtigen Vorstellungen dieses Stückes zu besuchen. Das Theater kommt uns heute zu Hilfe, lassen wir es bei seinem mutigen Vorgehen nicht im Stich!

wg.

Darwins Lehren sollen aus der kalifornischen Schule verbannt werden

Das Mitglied der kalifornischen gesetzgebenden Versammlung Robert E. Badham, ein Presbyterianer aus Costa Mesa verlangt, daß jeglicher Unterricht in Darwins Entwicklungslehren aus den öffentlichen Schulen Kaliforniens verbannt werde. Die Theorie, daß sich der Mensch aus einer niederen Form entwickelt habe, stehe im Gegensatz zu den religiösen Lehren der Bibel. An so etwas könne er nicht glauben. Ebenso wünscht er die Lehre vom Nichtvorhandensein einer Gottheit verboten.

So berichtet «Voice of Freedom» in Nummer 7/63. Es muß ja wohl auch solche Käuze geben. Aber müssen sie in ein Parlament gewählt werden? Wir hoffen nur, daß sein Vorstoß keinen Erfolg habe.

Vorgängig der Arbeitstagung findet am Samstag, den 14. September 1963, um 16 Uhr im Hotel Volkshaus in Winterthur (Zimmer 1) eine **Präsidentenkonferenz** statt. Die Traktanden werden durch Zirkular mitgeteilt.

Ortsgruppe Aarau

Samstag, den 21. September 1963, um 20 Uhr im Restaurant «National», 1. Stock

Reiseeindrücke aus Dänemark, Jugoslawien und Österreich

Gesinnungsfreunde erzählen aus ihren Ferien. Gäste willkommen!

Adresse der Ortsgruppe: Postfach 436, Aarau.

Ortsgruppe Basel

Dienstag, den 17. September 1963, um 20 Uhr spricht bei uns der bekannte praktische Zoologe Zollitierwärter Carl Stemmler-Morath in einem Vortrag mit Lichtbildern über

Tiere und Menschen

Der Vortrag ist öffentlich und unentgeltlich. (Konsumation.) Unkostenbeitrag.

Ort: Restaurant «Post» beim Bahnhof SBB, Centralbahnstraße 21.

Achtung!

Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß für Dienstag, den 24. September, die Premiere des Schauspiels von Rolf Hochhuth:

Der Stellvertreter

im Basler Stadttheater angekündigt ist. Eine Besprechung des originalen Textbuches, welches die Rolle des Papstes Pius XII. behandelt, brachte der «Freidenker» in der Juni-Nummer dieses Jahres.

Adresse des Präsidenten: F. Belleville, Morgartenring 127, Basel.

Ortsgruppe Bern

Adresse der Ortsgruppe: Transit-Postfach 468, Bern.

Ortsgruppe Biel

Adresse der Ortsgruppe: F. V. Biel, Schützengasse 10.

Ortsgruppe Olten

Adresse der Ortsgruppe: Postfach 296, Olten.

Ortsgruppe Schaffhausen

Adresse des Präsidenten: A. Etter, Schützenstraße 47, Neuhausen/Rheinfall

Ortsgruppe Zürich

Freitag, den 6. September 1963, um 20 Uhr im Haus «Zum Korn». Birmenstorferstraße 67, 5. Stock (Lift):

Vortragsabend von W. Gyßling

Montag, den 16. September 1963, um 20.15 Uhr im Haus «Zum Korn». 2. Stock, erster Diskussionsabend der Winterarbeit 1963/64 über das Thema:

Intensivierung unserer Arbeit

Wir erwarten Anregungen und Vorschläge.

An den übrigen Freitagabenden jeweils zwangloser Hock im Restaurant «Schützengarten», Bahnhofquai 15.

Adresse der Ortsgruppe: Geschäftsstelle FVS.

Freigeistige Vereinigung der Schweiz

Ehrenpräsident: Ernst Brauchlin, Konkordiastr. 5, Zürich 32. Präsident: Marcel Bollinger, Neugründhalde, Beringen SH. Geschäfts- und Literaturstelle: Fritz Moser, Langgrütstraße 37, Zürich 9/47, Tel. (051) 54 47 15.

Verantwortliche Schriftleitung: Redaktions-Kommission der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz. Einsendungen für den Textteil sind zu richten an Postfach 436, Aarau. Redaktionsschluß für den Textteil jeweils am 15. des Monats. Unverlangte Manuskripte, die keine Verwendung finden, werden nur zurückgesandt, wenn das Rückporto beiliegt. — Der Abdruck eines Beitrages bedeutet nicht in jedem Falle die volle Zustimmung der Schriftleitung. — Nachdruck unter Quellenangabe und Einsendung von Belegexemplaren gestattet.

Abonnementspreise: Schweiz: jährlich Fr. 5.—; halbjährlich Fr. 3.—. Deutschland: jährlich DM 5.—; halbjährlich DM 3.—. Uebriges Ausland: jährlich Fr. 5.—; halbjährlich Fr. 3.— zuzüglich Porto. Verkaufspreis der Einzelnummer Fr. —.50 bzw. DM —.50. Für Mitglieder der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz ist das Abonnement obligatorisch. Bestellungen, Adressänderungen und Zahlungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz, Langgrütstraße 37, Zürich 9/47. Postcheck-Konto Zürich VIII 48 853.

Verlag: Freigeistige Vereinigung der Schweiz. Druck und Spedition: Druckereigenossenschaft Aarau, Weihermatstraße 94, Tel. (064) 2 25 60.